Bericht

Der Antrag der CSU Stadtratsfraktion zur Weiterentwicklung der Fußgängerzone in der Nürnberger Altstadt beinhaltet drei große Themenschwerpunkte: Die baulich – räumliche Situation der Fußgängerzone, die gestalterische Konzeption zur Weiterentwicklung der Fußgängerzone und Positionierung der Fußgängerzone im Standortwettbewerb

1. Baulich – räumliche Beschreibung und Analyse der Fußgängerzone Altstadt

Die Gesamtlänge der Fußgängerzone beträgt heute ca. 5 km, der Schwerpunkt liegt in der südlichen Altstadt mit ihrem Einzelhandelsschwerpunkt. Bis zu 36.000 Besucher pro Tag halten sich in diesen Stadtbereichen auf.

Für alle Fußgängerzonen in der Altstadt liegen Gestaltungspläne vor, die im Stadtplanungsausschuss beschlossen wurden. (Siehe Anlage)

Die Entwicklung der Fußgängerzone Altstadt

Bereits 1966 beschloss der Stadtrat, Einkaufsstraßen und Fußgängerzonen zwischen dem Aufseßplatz und dem Hauptmarkt zu schaffen. Nach dem Wiederaufbau litt die Altstadt zunehmend unter dem wachsenden Großstadtverkehr.

Zielsetzung nach dem „Entwicklungskonzept Altstadt“ war es, „...die Altstadt als Kommunikationszentrum des gesamten städtischen Lebensraumes zu erhalten und zu fördern.“ Hintergrund dabei war einerseits die südliche Altstadt als Geschäftszentrum zu stärken und als zentralen Ort für Einzelhandel, Kommunikation, Freizeit und Erholung auszubauen, andererseits die gewachsene Wohnfunktion in der nördlichen Altstadt zu unterstützen und Freiräume zu schaffen. Es sollten die typische Struktur der Straßen und Plätze erhalten bleiben und kleinteiliger Bodenbelag, sparsame Möblierung, Begrünung und künstlerische Akzente gesetzt werden. Diese Zielsetzung hat bis heute Gültigkeit.

Grundlage für die Entwicklung der Fußgängerzone war und ist bis heute ein verkehrliches Stufenkonzept (Verkehrssystem Altstadt -Straßennetz): durchgehende Hauptstraßen und Geschäftsstraßen wurden unterbrochen und Fußgängerzonen konnten eingerichtet werden. Voraussetzung für die Einrichtung von Fußgängerzonen war der Bau der U-Bahnlinie 1. So konnte der Durchgangsverkehr durch die Altstadt reduziert, Frei- und Aufenthaltsflächen für Anwohner und Besucher gewonnen und die Altstadt städtebaulich aufgewertet werden, ohne die Erreichbarkeit zu beeinträchtigen.

Im Jahr 1969 wurden die Pfannenschmiedgasse und die Breite Gasse als erster Teil eines künftig zusammenhängenden Fußgängerbereiches für den allgemeinen Fahrverkehr gesperrt und in Teilabschnitten 1970-72 ausgebaut. Seit den 70er Jahren wurden in der Nürnberger Altstadt immer mehr Bereiche zu Fußgängerzonen umgewandelt und nach und nach umgestaltet. Grundlage für den Ausbau der Fußgängerzone der ersten Generation war der 1. Preis eines städtebaulichen Wettbewerbes von 1973, den Professor Winkler aus München gewann. Wegweisend war, dass von Beginn an die Fußgängerzone als weitverzweigtes Netz konzipiert war, das städtebaulich bedeutsame Gebäude und historische Achsen einschloss. (Siehe Anlage) Das Fußgängerzonen - Netz wurde immer wieder erweitert, neue Abschnitte kamen hinzu, 1999 Sebalder Platz, Hallplatz, Klarissenplatz; 2003 Nonnengartenstraße; 2006 Zwischen den Fleischbänken, Dr.-Kurt-Schumacher-Straße.

A: Fußgängerzone der ersten Generation, Gestaltung gemäß Wettbewerbsergebnis 1973 (Tri 6, ab 1977)

Die Gestaltung der Fußgängerzonen gemäß dem Wettbewerbsergebnis von 1973 erfolgte mit Betonpflaster und mit Granitgroßsteinpflaster (insbesondere vor denkmalgeschützten Gebäuden, auf Plätzen). Charakteristisch ist die diagonale Verlegeweise, die unregelmäßigen Bänderungen und Rinnen im dunklen Tri 6 Pflaster im Wechsel mit hellem Betonstein oder mit Granitgroßsteinpflaster. Die Möblierungselemente wie Leuchten, Bänke und Papierkörbe sind weitgehend einheitlich und historisierend, sie bestehen aus anthrazitfarbenem Gusseisen (Bänke mit Holzauflage).

Der Ausbau erfolgte ab 1977 mit diesem Belag.

Das Gebiet umfasste Königstraße, Kaiserstraße, Karolinenstraße, Ludwigstraße, Jakobsplatz, und Hefnersplatz (siehe Anlage).

Analyse:

Die Gestaltung mit dem Tri 6 Pflaster im Diagonalverband ist in die Jahre gekommen. Die Oberflächenstrukturen sind teilweise abgenutzt. Im Bereich der Fleischbrücke, Kaiserstraße und Königstraße wurde das Tri6-Betonsteinpflaster durch die Kutschenbefahrung während des Christkindlesmarktes optisch stark in Mitleidenschaft gezogen. Abgesehen von der optisch beeinträchtigten Oberflächenstruktur ist der Belag jedoch noch funktional intakt und verkehrssicher.

B: Fußgängerzone der zweiten Generation, Gestaltung mit überwiegend Granitgroßsteinpflasterflächen, ab 1990

Die Gestaltung weiterer Fußgängerzonen im historischen Kontext begann ab 1990 u.a. mit Rathausplatz, Weißgerbergasse, Trödelmarkt, Unschlittplatz, Wespennest und Nördlicher Lorenzer Platz. Die Gestaltung der ersten Generation mit überwiegend Betonsteinpflaster im Diagonalverband trat in den Hintergrund. Bei mehreren neu gestalteten Fußgängerzonen wurde 1990 beinahe ausschließlich das hochwertige Natursteinmaterial Granit in Form von Granitgroßsteinpflaster eingesetzt, das der historischen Bedeutung der Einzeldenkmäler und dem Gesamtensemble Rechnung trägt und für die Altstadt das typische Material ist. Außerdem sind folgende Bereiche entsprechend ausgebaut: Hans-Sachs-Platz und Tiergärtnertorplatz. Auch hier wurden überwiegend die Altstadt typischen Möblierungselemente verwendet. (Siehe Anlage)

Analyse:

Der Granitgroßsteinpflasterbelag und seine Verlegeweise ist bis heute aktuell und zeitlos. Er ist sehr robust, kann wiederverwendet werden und ist gut geeignet auch für sehr belastete Abschnitte (durch Lieferverkehre). Kaugummispuren sind kaum auf ihm zu sehen. Schwachpunkt sind aber die nach einer gewissen Zeit ausgewaschenen und ausgekehrten Fugen, die den Belag dann schlechter begehbar machen. Zum Beispiel am Lorenzer Platz sind breite und tief liegende Fugen zu beobachten. Ursächlich hierfür ist die begrenzte Resistenz des früher standardmäßig eingesetzten Zementmörtels gegenüber Frost- und Tausalzbeanspruchungen im Winter. Im Laufe der Jahre zersetzt sich der Mörtel und wird durch Niederschläge ausgewaschen bzw. durch Kehrfahrzeuge aufgenommen. Deshalb findet inzwischen fast ausschließlich vergüteter Spezialfugenmörtel Anwendung, der haltbarer und dauerhafter ist. Der Rathausplatz zwischen Waaggasse und Theresienstraße und die Königstraße auf Höhe Lorenzkirche wurden zuletzt in dieser Bauweise saniert.

C: Fußgängerzone der dritten Generation, Gestaltung mit Betonsteinplatten und -pflaster, ab 1993

Parallel zur Gestaltung mit Granitgroßsteinpflaster wurde insbesondere in der südlichen Altstadt ab 1993 auch Betonsteinmaterial in Form von Pflaster oder Platten (Format 30 x 30 cm) in moderner Verlegeform und häufig in Kombination mit Entwässerungsrinnen aus Granitgroß-

stein geplant und hergestellt. Die Möblierungselemente variieren und sind tendenziell in moderner Formensprachen.

(Bsp. Hallplatz, Straße der Menschenrechte, Breite Gasse, Luitpoldstraße, An den Fleischbänken, siehe Planbeilage). Eine Ausnahme stellt der Kornmarkt dar, hier wurden Betonplatten mit Natursteinvorsatz verwendet. Durch die Natursteinoberfläche wird eine vergleichbare stadtgestalterische Qualität erzielt. (Siehe Anlage)

Analyse:

Die Betonplatten- und die Betonsteinpflasterbefestigungen haben in den letzten Jahren v.a. in der Luitpoldstraße und der Breiten Gasse vermehrt Verschleißerscheinungen gezeigt. Sie weisen teils deutliche Verunreinigungen durch Kaugummis auf und in manchen Abschnitten löst sich der Belag flächig vom Untergrund und „klappert“ (Hallplatz, Dr.-Kurt-Schumacher-Str.) Um die Verkehrssicherheit kurzfristig wiederherzustellen und aus wirtschaftlichen Überlegungen wurden Schadstellen teilweise nur provisorisch mit bituminösem Mischgut ausgebessert. Erschwerend kam in der Breiten Gasse hinzu, dass die sog. „Bischofsmützen“ (Sonderform der Betonplatten entlang der Entwässerungsrinne) vorübergehend nicht mehr lieferbar waren. Zerstörte Platten konnten somit nicht ersetzt werden. Seit Spätherbst 2012 ist das Sonderformat wieder verfügbar und die endgültige Wiederherstellung der Provisorien in der Breiten Gasse vollzogen. In der Luitpoldstraße ist eine Generalsanierung erforderlich. Zumindest die schadhaften Bereiche auf der Nordhälfte müssen durchgehend aufgenommen und ersetzt werden.

Zusammenfassung der Analyse der Fußgängerzone

Die Nürnberger Fußgängerzone ist beliebt und wird überaus gerne besucht. Sie bietet Aufenthaltsqualität und ist ein Ort der Kommunikation. Nach vielen Jahren intensiver Nutzung ist insbesondere die Fußgängerzone der 1. Generation in die Jahre gekommen. Die Gestaltung der Beläge aus den 70er Jahren wird als modisch veraltet empfunden.

Die Betonplattenbeläge und –Pflaster sind teilweise gebrochen, haben sich vom Untergrund gelöst und sind durch Kaugummi stark verschmutzt. Die Fußgängerzone weist in Teilbereichen unbestrittenen Gebrauchs-/Verschleißspuren auf. Dies ist aber nicht verwunderlich; haben sich doch die Nutzungsarten deutlich verändert und die Nutzungsintensitäten erhöht und die finanziellen Mittel und das Personal wurden reduziert. So haben v.a. der stärkere Lieferverkehr, die längeren Ladenöffnungszeiten, die verkaufsoffenen Sonntage, die hohen Veranstaltungszahlen oder die zusätzlichen Verkaufs- und Bestuhlungsflächen ihre Spuren hinterlassen. Die geänderte Verkaufslandschaft und das Verhalten der Fußgängerzonennutzer prägen das Erscheinungsbild entscheidend. Die Zunahme an „Fastfood- und Takeaway-Verkaufsgeschäften“ und deren Folgen wie Verpackungsmüll und/oder Speise- und Getränkereste führen zu einem deutlich höheren Müllaufkommen sowie Reinigungsaufwand in der Fußgängerzone.

Aber auch die vielen kleinen Details in Unterhalt und Pflege summieren sich zu einem nicht selten unerfreulichen Gesamtbild. Papierkörbe sind verunreinigt und verklebt, bei Pflanztrögen, Pflanzbeeten und Bäumen gibt es Ausfälle und Vandalismusschäden, Holzbänke sind verwittert. Bei den kleinteiligen Einbauten/Bestandteilen der Fußgängerzone wie den Bänken, Baumscheiben, Papierkörben und Beschilderungen ist aber weiterhin Handarbeit gefragt. Hier fehlt jedoch Personal. Mit dem zunehmenden Sparzwang der Kommunen wird sich dieser Trend auf absehbare Zeit auch nicht umkehren lassen. Insofern wird auch künftig zwischen Wunsch und Wirklichkeit eine gewisse Abweichung hinzunehmen sein.

Eine Vielzahl an Werbeträgern, Marketingaccessoires und Sondernutzungen, lassen insbesondere innerhalb der Fußgängerzone das Gesamtbild des öffentlichen Raumes unruhig erscheinen. Dazu gehören auch die sogenannten „Kundenstopper“, Werbeaufsteller die nach der Sondernutzungssatzung seit dem Jahre 2000 zugelassen sind.

Eine beim Liegenschaftsamt aufgrund eines entsprechenden SPD-Antrages eingerichtete referatsübergreifende Arbeitsgruppe setzt sich mit diesem Thema Werbeschilder und Kundenstop-

per derzeit auseinander. Gespräche mit Vertretern verschiedener Verbände haben bereits stattgefunden, weitere werden in Kürze geführt. Ziel soll auch hier die Verbesserung der optischen Qualität sein, sowie die Eindämmung des „ungeordnet“ erscheinenden Stadtbildes. Der hierzu noch zu fertigende Bericht wird bis Ende 2013 durch die Verwaltung/Referat VII im RWA vorgetragen.

Daneben prägen auch diverse Imbissstände und Verkaufsbuden in den Fußgängerzonen das Stadtbild. Um eine weitere Ausdehnung derartiger Nutzungen zu verhindern, hat der Stadtrat aufgrund vorausgegangenem Gutachten des RWA vom 01.10.1997, die Anzahl dieser Stände festgeschrieben. Seit nunmehr 16 Jahren hat sich an dieser Zahl nichts mehr geändert. Vorhandene Imbissstände haben Bestandsschutz, neue werden nicht mehr zugelassen.

Behebung von Mängeln

Ende 2012 bzw. Frühjahr 2013 wurden einige kurzfristige Maßnahmen zur Verbesserung des Erscheinungsbildes der Fußgängerzone durchgeführt. Dazu gehörten, die Beseitigung der provisorischen Flickstellen im Plattenbelag in der Breiten Gasse, die Schließung von Pflanzlücken in offenen Baumscheiben und Pflanzbeeten in der gesamten Fußgängerzone, Sitzbänke und Papierkörbe wurden überarbeitet und Pfosten ersetzt. Die Maßnahmen beliefen sich insgesamt auf 27.000.- Euro.

Im Laufe des Jahres wurden weitere Pflasterbereiche (Tri6) in der König-, Karolinen- und Kaiserstraße mit einem Kostenaufwand von rund 13.000.- € ausgebessert. Darüber hinaus ist bis Jahresende der Austausch der verschlissenen Metallgitterbänke in der Breiten Gasse und am Hallplatz in Höhe von rund 70.000.- € vorgesehen.

Insgesamt werden in 2013 damit Mittel für Reinigungs- und Instandsetzungsmaßnahmen in der Fußgängerzone von rund 110.000 € verausgabt. Die auf Initiative der CSU-Fraktion im Haushalt eingestellten Mittel in Höhe von 70.000 € werden dabei für die Finanzierung dieser Maßnahmen verwendet.

Mittelfristig ist die abschnittsweise Neuverlegung des Granitgroßsteinpflasters am Lorenzer Platz (Kosten: ca. 670.000 €) vorgesehen.

Verkaufsstände in der Krebsgasse

In der Brunnengasse Ecke Krebsgasse, außerhalb der Fußgängerzone, befinden sich zwei Imbiss-Verkaufsstände. Das Erscheinungsbild der Verkaufsstände wirkt sich negativ auf den angrenzenden Straßenraum der Brunnengasse und der Krebsgasse aus und wird der Lage in der Altstadt (Ensembleschutz Gebiet) nicht gerecht. Die Brunnengasse (wie auch die Adlerstraße) dient der rückwärtigen Erschließung der Fußgängerzonen mit ganztägiger Anlieferung. Die Verkaufsstände liegen westlich und östlich der Krebsgasse und befinden sich auf 2 klassischen Baulücken, die in privatem Eigentum sind. Das Gebiet wird als Kerngebiet eingestuft. Beide Verkaufsstände wurden bereits 2005 und 2006 nach § 34 (1) BauGB als Zwischennutzung bis zur endgültigen Blockrandbebauung in stets widerruflicher Weise genehmigt.

Nachdem sich kein neuer Sachverhalt ergeben hat, kann die Genehmigung nicht widerrufen werden. Alternativ könnte ein Baugebot nach § 176 (2) BauGB erlassen werden. Allerdings ist dies ein starker Eingriff in das Eigentumsrecht und deshalb nur schwer durchsetzbar. In Nürnberg wurde bisher noch nie ein Baugebot erlassen.

Die Verwaltung beabsichtigt, mit dem oder den Eigentümern im Hinblick auf eine Baulückenschließung in Kontakt zu treten.

Ausweitung der Fußgängerzone in die Färberstraße

Denkbar wäre allenfalls die Umwandlung der Färberstraße nördlich der Frauengasse in eine Fußgängerzone, da sonst die Zufahrt zum Parkhaus Maximum abgeschnitten wäre. In die Überlegungen zur Erweiterung der Fußgängerzone Färberstraße muss auch die Brunnengasse einbezogen werden, da diese nur über die Färberstraße für den Kfz-Verkehr erschlossen ist.

Die Umwandlung beider Straßenabschnitte in Fußgängerzonen wäre zwar wünschenswert und würde die Bereiche städtebaulich aufwerten, hätte aber folgende Konsequenzen:

Alle Stellplätze würden entfallen. Dies würde v.a. die Anwohner treffen, die im Innenstadtbereich aufgrund der hohen Nutzungsdichte und des extremen Parkdrucks bereits heute mit einer schwierigen Parksituation zurechtkommen müssen. Es gibt keine Möglichkeit, die in der Brunnengasse entfallenden Bewohnerstellplätze an anderer Stelle in der Nähe zu ersetzen.

Zur Brunnengasse liegen die Rückseiten der Geschäfte in der Karolinenstraße und in der Breiten Gasse. Sie weisen kaum Schaufenster und Ladeneingänge für Kunden auf. Mehrere Geschäfte werden über die Brunnengasse und die dort liegenden Lieferzugänge angedient. Eine Belieferung wäre zwar auch in der Fußgängerzone möglich, allerdings nur während der Lieferzeiten zwischen 18:30 Uhr und 10:30 Uhr. Dies würde den Geschäften die heute bestehende Möglichkeit nehmen, in der Brunnengasse tagsüber dringende Anlieferungen vorzunehmen.

Eine Aufwertung der Färberstraße und Brunnengasse kann nicht allein mit der Ausweisung als Fußgängerzone erreicht werden. Eine Umgestaltung des Straßenraums analog des östlichen Abschnitts der Brunnengasse wäre erforderlich, um den Charakter als Fußgängerbereich erkennbar zu machen. Darüber hinaus müssten die Einzelhändler bzw. die Hauseigentümer die Rückfronten der Häuser umgestalten, um hier Kundenzugänge oder Schaufenster zu schaffen. Ansonsten behält die Brunnengasse ihren Charakter als „Hinterhofstraße“.

Die Färberstraße zwischen Brunnengasse und Adlerstraße, die bereits seit vielen Jahren Fußgängerzone ist, wurde im nördlichen Abschnitt noch nicht umgestaltet, es gibt noch immer eine bauliche Trennung von Fahrbahn und Gehwegen. Dies führt erkennbar zu einer erhöhten Missachtung des Einfahrverbots im Vergleich mit anderen Fußgängerzonen. Daher wäre zunächst die noch ausstehende Umgestaltung dieses Abschnitts der Fußgängerzone vordringlich.

Aufgrund der gravierenden Nachteile, insbesondere für die Anwohner und den Einzelhandel, kann somit eine Ausweitung der Fußgängerzone auf die Färberstraße und Brunnengasse nicht empfohlen werden.

Neuordnung der Verkehrsbeziehungen in der Dr.-Kurt-Schumacher-Straße/Färberstraße

Ein Kreisverkehr wurde bereits eingehend geprüft und über das Ergebnis dem Verkehrsausschuss am 07.07.2011 berichtet. Der Minikreisel konnte aus Gründen der Sicherheit und Stadtgestaltung keinesfalls empfohlen werden. Ein Ersatz für die Lichtsignalanlage wäre wünschenswert, da die Kreuzung in einer Tempo 30-Zone liegt. Da sie von 12.000 Kfz/16h sowie von 7.500 Fußgängern/16h genutzt wird, sind alternative Lösungen, die nicht zu Einbußen für die Verkehrssicherheit führen, jedoch ausgesprochen schwierig, zumal das Platzangebot begrenzt ist.

Verkehrssicherheit für Fußgänger an der Breiten Gasse/Färberstraße

Die Fußgängerströme im Zuge der Breiten Gasse queren die Färberstraße an einem Fußgängerüberweg. Da die Menge der Fußgänger gegenüber der Anzahl der Kraftfahrzeuge deutlich überwiegt, wird der Vorrang des Fußgängerverkehrs in der Regel gut beachtet. Besondere Probleme, z.B. auffällige Unfallzahlen, sind nicht bekannt.

Um den Vorrang der Fußgänger stärker zu betonen, wäre denkbar, die Pflasterung der Fußgängerzone über die Fahrbahn fortzuführen, sodass Kraftfahrer durch den Wechsel des Fahrbahnbelags die Querungsstelle noch besser wahrnehmen. Dies würde jedoch einen Umbau mit entsprechenden Kosten erfordern.

2. Gestalterische Konzeption zur Weiterentwicklung der Fußgängerzone als Teil des öffentlichen Raumes in der Altstadt

Kontext:

Für eine positive Entwicklung der Fußgängerzone und des Handels in der Nürnberger Altstadt ist die Atmosphäre und das Erscheinungsbild der gesamten Altstadt mit ihrem öffentlichen Raum von Bedeutung. Die Lage der Fußgängerzone innerhalb der Altstadt macht sie besonders attraktiv. Die Altstadt ist Identifikationsort für alle Nürnberger Bürgerinnen und Bürger und sie ist Visitenkarte für Nürnberg. Deshalb verdient sie besondere Aufmerksamkeit. Sie steht unter Ensembleschutz nach dem Bayerischendenkmalschutz Gesetz und ist städtebaulich und stadtgestalterisch als Ganzes zu betrachten.

In der Altstadt sind zwei verschiedene Nutzungsschwerpunkte vorhanden, die sie prägen: Wohnen in der nördlichen Altstadt, Einzelhandel in der südlichen Altstadt. Außerdem besteht die Altstadt aufgrund der starken Kriegszerstörung und des Wiederaufbaus aus verschiedenen Architektursprachen, sie ist nicht homogen. Zwar erfolgte der Wiederaufbau auf historischem Stadtgrundriss, aber in der Nürnberger Altstadt gibt es keine durchgehend historische Bausubstanz.

Deshalb ist der öffentliche Raum, besonders der Bodenbelag, das verbindende Element, das wesentlich zum Altstadtcharakter und zur Atmosphäre beiträgt. Auf den Stadtboden fällt permanent der Blick der Besucher, er hält die verschiedenen Baustile und die Nutzungsvielfalt zusammen. Insofern ist die Jury-Entscheidung zum Wettbewerb von Hauptmarkt, Obstmarkt und Ostseite Augustinerhof einen einheitlichen Stadtboden aus runden und geschnittenen Granitgroßsteinpflastern zu verwenden wegweisend.

Kriterien für künftige Gestaltungen des öffentlichen Raumes

Der öffentliche Raum (Fußgängerzonen sind ein wesentlicher Teil des öffentlichen Raumes) steht im Spannungsfeld, einerseits den historischen Charakter zu wahren und gleichzeitig den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Er stellt das Bindeglied in der Altstadt dar und hält unterschiedlichste Bereiche zusammen, er hat Wiedererkennungswert und Identifikationswert. Eine einheitliche und altstadttypische Gestaltung des Öffentlichen Raumes innerhalb der Stadtmauer ist deshalb unerlässlich. Ein einheitlicher Stadtboden und passende Ausstattungselemente sollen die gesamte Altstadt prägen und die Basis für verschiedene Baustile und Gebäudealter bilden.

Der öffentliche Raum (mit Fußgängerzonen) in der Altstadt soll Aufenthaltsqualität besitzen und durch eine hochwertige Ausstattung dem Ensemble Altstadt gerecht werden. Gut gestaltete Straßen und Plätze verstärken die Atmosphäre effektiv. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes und die Qualität der Materialien für Stadtboden und Ausstattungen ist dafür Voraussetzung.

Als dauerhafter, qualitätvoller, altstadttypischer und sehr nachhaltiger Belag hat sich hier das Granitgroßsteinpflaster erwiesen, da es als Material hohen Belastungen durch Lieferverkehr stand hält, wieder verwendet werden kann, robust gegen Kaugummiverschmutzung ist und nicht den Moden der Zeit unterworfen ist. Es ist Altstadt typisch und vermittelt Atmosphäre. Es wird empfohlen, bei Neuplanung oder Ersatz von vorhandenen Betonsteinflächen vermehrt Granitgroßsteinpflaster in der Altstadt einzusetzen. Für die bessere Begehbarkeit kann in den Randbereichen geschnittenes Pflaster eingesetzt werden. Die Möblierungselemente sollten sich daran orientieren.

Bereits durchgeführte und geplante Maßnahmen:

Zur Aufwertung des öffentlichen Raumes ist in den letzten Jahren viel geschehen: Es wurden vielfältige Maßnahmen ergriffen, um neue Fußgängerzonen zu schaffen und den öffentlichen Raum in der Altstadt attraktiv zu gestalten.

Im Rahmen der Stadterneuerung „Südliche Altstadt“ wurde 2001 der Kornmarkt, 2002 ein Teilabschnitt der Brunnengasse, 2006 ein Teilabschnitt der Dr.-Kurt-Schumacher-Straße zur Fußgängerzone umgestaltet. In der nördlichen Altstadt kam 2006 der Platz Zwischen den Fleischbänken in das Fußgängerzonen - Netz hinzu.

Für eine nachhaltige Entwicklung der Altstadt beschloss der Stadtrat am 21.04.2010 die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Nördliche Altstadt“ im Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“. Eine der prominentesten Aufgaben ist die Neugestaltung von Hauptmarkt, Obstmarkt und Ostseite Augustinerhof. Hierfür wurde ein Wettbewerb durchgeführt, die Realisierung soll in Abhängigkeit der Finanzierung erfolgen.

Mit der künftigen Bebauung des Augustinerhof Areals wird eine attraktive Fußwege Verbindung zwischen Obstmarkt, Hauptmarkt, Augustinerhof/Pegnitz zum Trödelmarkt und Kaiserstraße entstehen, die sicherlich für neue Impulse sorgen wird.

In den Vorbereitenden Untersuchungen für die „Nördliche Altstadt“ sind alle öffentlichen Straßen und Plätze benannt, die funktionale und gestalterische Mängel haben und für die Handlungsbedarf besteht, allen voran der Egidienplatz und der Innere- und Äußere Laufer Platz. Eine Realisierung kann aber nur mit der Bereitstellung entsprechender Finanzmittel erfolgen.

Mit dem Flyer „Gestaltungsempfehlungen für Freischankflächen in der Altstadt“ (Siehe Anlage) hat die Verwaltung 2008 an Hand konkreter Beispiele gut gestaltete Außenbestuhlungsflächen dargestellt. Er soll Gastronomen eine Hilfestellung bieten. Freischankflächen sind Teil des öffentlichen Raumes, sie tragen mit zu einem positiven Erscheinungsbild bei. Gut gestaltete Freischankflächen werten Fußgängerzonen, Straßen und Plätze auf, eine wertige Möblierung unterstützt das harmonische Erscheinungsbild. In der südlichen Königstraße konnte dadurch das Erscheinungsbild einiger Freischankflächen verbessert werden.

Das Lichtkonzept für die Nürnberger Altstadt wurde am 30.06.2011 im Stadtplanungsausschuss beschlossen. Es stellt Bereiche dar, die durch Licht atmosphärisch hervorgehoben werden sollen (Siehe Anlage). Ziel ist es, mit Licht die Identität der Altstadt aufzugreifen und herauszustellen, Hierarchien im Altstadtbild zu schaffen und architektonische Besonderheiten kenntlich zu machen. Die Besonderheit der Plätze soll bei Dunkelheit noch erkennbar sein. Ein auf die Plätze zugeschnittenes Lichtkonzept ist inzwischen fester Bestandteil bei Neugestaltungen von Plätzen. Bereits erfolgreich umgesetzt wurde dies am Sebalder Platz. Durch eine Beleuchtung der historischen Platzfassaden ist auch bei Dunkelheit der Platz als Raum wahrnehmbar und strahlt Atmosphäre aus, die zum Wohlbefinden beiträgt.

Die Helligkeit in den Straßen und Fußgängerzonen soll im Vergleich zu den Plätzen untergeordnet sein, sie soll dezent und einheitlich wirken. Der Leuchtentyp orientiert sich an historischen Gestaltungsleuchten, die zum Beispiel durch Ausleger den öffentlichen Raum frei halten.

Auf die Inhalte des INSEK Altstadt, vom Wirtschaftsreferat in Auftrag gegeben und vom Büro von für Urbane Projekte zusammen mit dem Gebietsteam Altstadt erstellt, sei in diesem Zusammenhang verwiesen. Hier werden u.a. die Qualitätsoffensive nachhaltige Altstadt und Themen wie: Erhalt von Branchenvielfalt, Stärkung und Sicherung der Nebenlagen und Förderung von Standortinitiativen zur Stärkung der Nürnberger Altstadt dargestellt und Empfehlungen ausgesprochen.

Für langfristige, investive Maßnahmen, müssen die erforderlichen Finanzmittel im Haushalt bereitgestellt werden. Eine Finanzierung ist derzeit nicht gesichert. Je nach Wahl des Materials fallen nach einer überschlägigen Kostenschätzung durch SÖR unterschiedliche Kosten an, zusätzlich Planungskosten und sonstiger Kosten wie Spartenerneuerung etc.:

Teilerneuerung der Luitpoldstraße (Nordseite ca. 1.400 m²)

Variante Betonsteinpflaster (150 €/m²)

Kosten: ca. 210.000 €

Variante Granitgroßsteinpflaster (240 €/m²):

Kosten: ca. 340.000 €

Wünschenswert ist eine komplette Erneuerung der Luitpoldstraße, die Kosten wären ca. doppelt so hoch.

Erneuerung aller Tri 6-Betonsteinpflasterflächen (ca. 36.000 m²)

Variante Betonsteinpflaster (150 €/m²): Kosten: rd. 5,4 Mio. €

Variante Granitgroßsteinpflaster (240 €/m²): Kosten: rd. 8,6 Mio. €

Variante Betonsteinpflaster wie Kornmarkt (270 €/m²): Kosten: rd. 9,7 Mio. €

Für die gleichzeitige Erneuerung von Straßenbeleuchtung und weiterer Ausstattung wären weitere erhebliche finanzielle Aufwendungen erforderlich.

Aus gestalterischer Sicht wäre eine komplette Neugestaltung der Fußgängerzone der 1. Generation mit Austausch der Oberflächenbelägen und Ausstattung sehr wünschenswert, verursacht aber Kosten in Millionenhöhe. Gelder müssten bereitgestellt werden.

3. Positionierung der Fußgängerzone im Standortwettbewerb und Perspektiven für das Fachmarktzentrum Maximum

Die Unternehmensberatung Jones Lang Lasalle (JLL) hat sich auf Fragen der Einzelhandelsentwicklung spezialisiert. Der Studie "Passantenfrequenzzählung 2010" von JLL zufolge, der eine Zehn-Jahres-Zeitreihe zugrunde liegt, wird Nürnberg hinsichtlich der Passantenfrequenz im zentralen Einkaufsbereich Innenstadt als einer der bundesdeutschen "Seriensieger" eingestuft. Demnach hat es die Nürnberger Karolinenstraße zwischen 2000 und 2009, dem Erhebungszeitraum der Studie, dreimal unter die Top Ten der meistfrequentierten bundesdeutschen Einkaufsstraßen geschafft. Unter anderem auch diese Kennzahlen veranlassen JLL dazu, Nürnberg im Einzelhandelsmarktüberblick QI 2013 als einen der zehn Top-Retail-Standorte in Deutschland einzustufen. Maßgeblichen Anteil daran hat das in der südlichen Altstadt gelegene Hauptgeschäftszentrum mit seinen ausgedehnten und durch seine Altstadtlage städtebaulich ansprechenden Fußgängerbereichen. Diese können somit als wichtiger Baustein der wirtschaftlichen Leistungskraft des Nürnberger Innenstadt-Einzelhandels angesehen werden.

Die Randzonen der Fußgängerbereiche nehmen – naturgemäß – den funktionalen Charakter eines Überganges in andere Nutzungsbereiche mit primärer Autoverkehrsnutzung des öffentlichen Raumes und einer gegenüber den Fußgängerbereichen deutlich reduzierten Geschäftsdichte an. Dies ist etwa an der Adlerstraße im Umfeld des Fachmarktzentrums Maximum und an der (westlichen) Brunnengasse zu sehen, die der ganztägigen Erschließung der angrenzenden Fußgängerzonen dienen. Die funktionale Aufwertung solcher städtebaulicher Randzonen

- sollte weniger durch aufwändige und große verkehrsplanerische und / oder gestalterische Maßnahmen (wie etwa einen Komplettumbau in eine Fußgängerzone)
- als vielmehr durch Revitalisierung geeigneter Gebäudestrukturen und darauf abgestimmte Umfeldmaßnahmen

erfolgen. Das seit längerer Zeit Teilleerstände aufweisende **Fachmarktzentrum Maximum** steht unter Insolvenzverwaltung. Es bietet sich unter städtebaulichen Gesichtspunkten für eine Revitalisierung geradezu an. Die Ansiedlung citytypischer Nutzungen und ein geeigneter Fußgängeranschluss an die bereits bestehende Fußgängerzone bei gleichzeitigem Verzicht auf umfangreiche (aber unter Durchführung für das Projekt notwendiger verkehrsplanerischer, gestalterischer und baulich-funktionaler) Maßnahmen hätte eine nachhaltige funktionale Aufwertung dieses bisherigen Randbereiches zur Folge,

- ohne dass der für den Funktionserhalt des südlichen Kernbereiches der Fußgängerzone wichtige ganztägige Wirtschaftsverkehr durch Umwandlung in eine Fußgängerzone und damit Beschränkung der Anlieferung auf bestimmte Tageszeiten beeinträchtigt werden würde,

- ohne dass es alleine gestalterischen und verkehrsplanerischen Maßnahmen überlassen bliebe, eine funktionale Aufwertung dieses Fußgängerzonen-Randbereiches zu realisieren.

Voraussetzung hierfür ist der Erwerb des Objektes durch einen Investor. Dies ist allerdings derzeit offen.

Unabhängig von einer Großinvestition, die mit einer derartigen Revitalisierung verbunden ist – und damit zusammenhängenden punktuellen Aufwertungsmaßnahmen im Umfeld – können Eigentümer und gewerbliche Mieter jederzeit Aufwertungsmaßnahmen im Gebäudebestand jeder Fußgängerbereichs-Randzone und in Andienungsstraßen vornehmen. Auch dies trägt zum Funktionserhalt und zur gestalterischen Inwertsetzung der Fußgängerzonen-Randbereiche und damit des Fußgängerbereiches als Ganzem bei.